

Ein Bild.

Eine Seeschichte von V. G. Helms.

Draußen witterte der Schneesturm und trieb die losen Floden in dichten Wolken über das Land, und oben in den Lüften heulte und pfiff es, daß es eine Art hatte. Immer höher türmten die Schlangen sich um das Haus und blühten die Thür und häuften sich vor den Fenstern, da, wo im Sommer ein Beet hochstämmiger Rosen spig in Blüthe gestanden hatte.

und hochhaft ihr Spiel trieb. Aber was uns, wie wir näher herantrampfen, am meisten interessirte, das war ein weibliches Wesen, das wir an Bord entdeckten. Ich sah deutlich ihr langes Haar im Winde flattern. Sonst sah das Braut ausgedehnt zu sein. Und außer den gelösten blonden Zöpfen flatterte noch ein Netz Notzflage auf ihm, welche die fragliche Gestalt ohne Unterlaß mit der Hand schwenkte, Rettung heranzuwinkend.

Die See ging noch viel zu hoch, um ein Boot aussetzen zu können. Wir dampften so nah wie möglich heran zum Braut, daß der Wind durchs Sprachrohr Gerufenes hinübertragen konnte, und versuchten nun, eine Unterhaltung anzuknüpfen, denn unsere Signale waren unbeantwortet geblieben. Wir versicherten der jetzt deutlich erkennbaren Frau auf Englisch und Französisch und Spanisch, daß wir in ihrer Nähe bleiben würden, aber wir sahen deutlich durch die vielfach auf sie gerichteten Rufe, wie sie allemal traurig den blundumwachten Kopf schüttelte, als habe sie nichts verstanden. Rathlos sahen wir einander an. Da kam mir ein letzter rettender Gedanke, und ich rief, als wir gerade recht nah an dem Braut vorüberdampften mit schallreicherartig dorgehaltenen Händen noch einmal auf Dänisch hinüber: „Vi bløde i deres Ræder!“ Da hob sie die Flagge hoch in der Rechten und wir sahen, wie ein Schimmer von Freude und Hoffnung über das todtblaue Gesicht der jungen Frau fuhr.

Am Nachmittag hatten wir das verlassene und doch so eigenartig besetzte Schiff entdeckt, das also wohl eine Däne sein mußte; aber es dauerte bis zum nächsten Morgen, ehe die See so weit heruntergegangen war, daß wir den Klutter zu Wasser lassen konnten. Während der Nacht hatten wir alle halbe Stunden Raketensignale gemacht, daß die arme Schiffbrüchige, deren Einsamkeit wir uns immer noch nicht erklären konnten, nicht daran zweifeln möchte, daß wir ihr zu Schuß und Rettung nah geblieben seien.

Natürlich mußte ich als Sprachkundiger und Dolmetsch mit ins Boot, und außer mir der Doktor. Besorgt blickten wir auf den großen, hilflos quer vor der See rollenden Kahn, um den die ganze niedergebrosene Latselge Schwamm und uns die Annäherung außerordentlich erschwerte; um so besorgter, als die Bark im Sinken begriffen schien und seit Anbruch des Tageslichtes von der armen Frau keine Spur mehr zu erblicken gewesen war.

Endlich mußten wir den Versuch als unmöglich aufgeben, durch dies durch-einanderdringende und stoßende Gewirr von Spieren, Raaken, Rasteln und Tauwerk mit dem Boot dem unglücklichen Schiffe nah zu kommen. Aber ehe ich dem steuern Seelabatten den Befehl gab, wieder an Bord zu fahren, machte ich auf eigene Hand einen letzten Versuch; ich sprang über Bord und schwamm auf das Schiff zu. Vom Rudern des Kapitän's am Bord der Gudrun und von dem Gesähe der Leute hörte ich nichts in dem Geziß der Seen um mich her. Zu meinem Glück faßte ich beim Aufstehen den über Bord gegangenen Großmast, der durch das Steuerbord hinüber nach in Verbindung mit dem Rumpf stand, und arbeitete mich an ihm allmählich an das Schiff heran, und nach etlichen Puffen und Kniffen hatte ich es endlich erreicht und schwang mich über die halb zerstückelte Reeling an Deck. Und das erste, was ich sah, war die Gestalt meiner blonden, gemuthigten Kapitän'sfrau, die die Arme weit von sich gestreckt, auf dem Gesicht an Deck lag, überhulhet von den goldigen Strahlen ihres nassen Haares.

Ich rückte mich und nahm die lebensvolle Gestalt in die Arme. Was für ein liebes, wunderschönes Weib hielt ich an meinem Herzen! Aber, gottlob, noch athmeten die bleichen Lippen. Armes, süßes, einsames Geschöpf! Nun reute mich mein wogender Sprung erst recht nicht. Start und stolz hielt ich sie hoch auf beiden Armen, daß die an Bord sie sehen mußten, und der Wind trug grüßendes Rufen zu mir herüber.

Kriegerdenkmäler um Mel.

Wir glauben unseren Lesern mit den Abbildungen einiger der hervorragenden Denkmäler der Schlachtfelder um Mel aus eine kurze Schilderung jener denkwürdigen Tage geben zu dürfen.



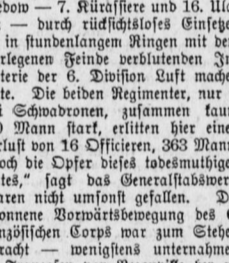
Abbildung 1 — Denkmal des 1. (ostpreussischen) Armeecorps führt uns auf das rechte Moselufer, wo die Preußen unter Manteuffels Führung am 14. August 1870 im Verein mit der 13. Division (Westfalen) den auf das linke Moselufer abziehenden Gegner so mächtig anfielen, daß dieser sich genöthigt sah, wieder Front zu machen, und sich dadurch der Möglichkeit beraubte, die nach Westen führenden Straßen vor dem Corps der 2. Armee zu erreichen.

Auf denselben Feldern wies das 1. Armeecorps am 31. August und 1. September den großen Ausfall zurück, der die 9. Armee mit der in — in gewissem Sinne — die Verwundeten entgegengebrachten — Arme MacMahon bezogte das 1. Armeecorps mit einem Verluste von zusammen 206 Offizieren und 4592 Mann an Todten und Verwundeten.



Bild 2. Hier kämpfte am 16. August in der Schlacht bei Bionville-Mars-la-Tour, nachdem das 2. französische Corps zurückgezogen war, die Kaiserliche Garde gegen Theile des 3. und 10. preussischen Armeecorps. Nordwestlich des Dries zieht sich das Gelände hin, wo (Bild 3) die Brigade Brebow — 7. Kürassiere und 16. Ulanen — durch rüchichtsloses Einsetzen ber in stundenlangem Ringen mit dem überlegenen Feinde verbluteten Infanterie der 6. Division Luft machen sollte. Die beiden Regimenter, nur je drei Schwadronen, zusammen kaum 800 Mann stark, erlitten hier einen Verlust von 16 Offizieren, 363 Mann.

„Doch die Opfer dieses todesmüthigen Ritteres“, sagt das Generalsstabswerk, „waren nicht umsonst gefallen. Die begonnene Vormarschbewegung des 6. französischen Corps war zum Stehen gebracht — wenigstens unterzogen die Franzosen von Mezonville her an diesem Tage keinen neuen Vorstoß mehr.“



Die Abbildung 4 führt uns nach dem direkt westlich von Mezonville ebenfalls an der großen Straße gelegenen Bionville, dem Centrum der deutschen Schlachtlinie. Friedhofartig ruhet hier der Schatten der Bäume an, und ein Friedhof ist es auch, den wir betreten, reißt sich doch hier rechts und links der Straße Grab an Grab. Der Denkstein, den wir mit No. 5 zur Rechten bringen, ist zu Ehren der 12. Infanteriebrigade (Grenzenburg) — Regiment 24 und 64 — errichtet, welche Bionville und die östlich vorliegenden Höhen mit flüchtender Hand den Franzosen entrieffen und dann in stundenlangem Ausbarren gegen die wiederholten feindlichen Angriffe gehalten hatten. Die Verluste der beiden Regimenter an dieser Stelle beziffert sich auf 88 Officiere, 1696 Mann.

Wir wandern auf derselben Straße weiter nach Westen und erreichen nach ungefähr vier Kilometer bei Mars-la-Tour — wo wir französische Gebiet betreten — den äußersten linken Flügel der deutschen Schlachtlinie.

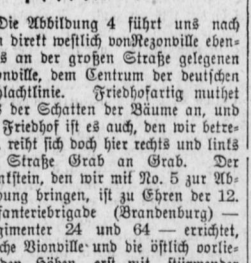


Abbildung 5 — Denkmal des 1. Armeecorps führt uns auf das rechte Moselufer, wo die Preußen unter Manteuffels Führung am 14. August 1870 im Verein mit der 13. Division (Westfalen) den auf das linke Moselufer abziehenden Gegner so mächtig anfielen, daß dieser sich genöthigt sah, wieder Front zu machen, und sich dadurch der Möglichkeit beraubte, die nach Westen führenden Straßen vor dem Corps der 2. Armee zu erreichen.

Auf weithin sichtbarer Höhe erhebt sich — Bild No. 6 — ein Denkmal des Gardecorps, welches die Hauptarbeit, aber auch den weitaus größten Verlust zu tragen hatte. Von dem Gesamtverlust der Schlacht bei Gravelotte-St. Privat von 899 Offizieren und 18,767 Mann entfallen auf das Gardecorps 307 Officiere und 7444 Mann, der härteste Verlust, den ein Armeecorps während des ganzen, an diesem Tage seinen neuen Vorstoß mehr.

weiter nach Westen und erreichen nach ungefähr vier Kilometer bei Mars-la-Tour — wo wir französische Gebiet betreten — den äußersten linken Flügel der deutschen Schlachtlinie. Hier war am die letzte Nachmittagsstunde der Angriff der 38. Infanteriebrigade an den intakten Divisionen des 4. französischen Corps geschickelt, als das 1. Garde-Drägerregiment den Befehl erhielt, durch rüchichtsloses Draufgehen die Trümmer der zurückfliehenden Infanterie zu retten. Zum zweitenmal an diesem denkwürdigen Tage tritt jetzt, wie das Generalsstabswerk sagt, „die preussische Kavallerie für die gefährdete Schwere waffe opferwillig ein. Der Stoß der Dragoner trifft vorzugsweise das 13. französische Linienregiment, welches, mehrfach durchbrochen und überritten, sich um seine Adler zusammenschalt. Die Infanterie ist aus ihrer mühslichen Lage befreit, doch, als sich die Dragoner wieder sammeln, fehlen fast sämtliche Führer.“ Mit 14 Offizieren und 82 Mann, darunter allein 9 todt Officiere, ist dieser Erfolg erkauft.

Auf dem Friedhof der Gemeinde Mars-la-Tour ist diesen Tapferen zusammen mit den vom Schwere Regiment am selben Tage Gefallenen das in No. 5 abgebildete Denkmal gesetzt.

Der Erfolg der Schlacht bei Bionville-Mars-la-Tour, wo das 3., 10. und Theile des 8. und 9. Armeecorps gegen eine fast doppelte Uebermacht das Schlachtfeld behauptet hatten, lag mehr auf strategischem Gebiete, indem den Franzosen der direkte Weg nach Westen verlegt und dadurch ermöglicht wurde, daß zwei Tage später die gesammte 1. und 2. Armee unter Befehl des Königs selbst zur Entscheidungsschlacht heranrückten konnte.

Abbildung No. 6 führt uns nach St. Privat-la-Montagne, auf den Punkt des Schlachtfeldes, wo in vorgerückter Abendstunde durch den Angriff der Garde und des 12. (königlich sächsischen) Armeecorps die Entschiedenheit zu Gunsten der deutschen Waffen fiel. Nach stundenlangem Hin und Her mogendem Kampfe gelang es hier den genannten beiden Corps, nachdem durch immer erneute Vorstöße im Centrum und auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie die ganze Kraft des Feindes festgehalten worden war, das französische rechte Flügelcorps zu umfassen und auf Mel zurückzuziehen.



Auf weithin sichtbarer Höhe erhebt sich — Bild No. 6 — ein Denkmal des Gardecorps, welches die Hauptarbeit, aber auch den weitaus größten Verlust zu tragen hatte. Von dem Gesamtverlust der Schlacht bei Gravelotte-St. Privat von 899 Offizieren und 18,767 Mann entfallen auf das Gardecorps 307 Officiere und 7444 Mann, der härteste Verlust, den ein Armeecorps während des ganzen, an diesem Tage seinen neuen Vorstoß mehr.

„Es ist schrecklich! — Wenn man mit Dir von Sommerlasten spricht, dann pfiffst Du! — Entsetzliche Gleichgültigkeit!“

„Im Gegentheil! — Ich bin gar nicht gleichgültig! — Ich fuche nur nach einem neuen Walzermotiv, damit ich nachher auch die Rechnungen bezahlen kann!“

„Tiefste Zerknirschung.“ — „Hast Du gar keine Neue empfunden, als Du das tolleste Pathosgedicht in's Leichhaus trugst? — O doch, Papa, ich bin bin gleich darauf in's Weichhaus gegangen!“

„Aus dem Frauenleben.“ Welche Wahrscheinlichkeit hat ein Mädchen zu heiraten? Diese Brennende Frage beantwortet ein Statistiker folgendermaßen: vom 14. bis 20. Jahre beträgt die Wahrscheinlichkeit zu heiraten 1 1/2 Prozent. Vom 20. bis 25. steigt diese Wahrscheinlichkeit auf 52 Prozent. Vom 25. bis 30. sinkt sie auf 18, vom 30. bis 35. auf 15 1/2 Prozent. Von da ab wird das Heirathen immer unwahrscheinlicher. Vom 35. bis 40. 3 3/4 Prozent, vom 40. bis 45. auf 2 1/2, vom 45. bis 50. auf 3-8, vom 50. bis 55. auf 0,2 Prozent.

„Im Deutschen Reich betrug im Jahre 1892, einer amtlichen Statistik zufolge, die Zahl der erwachsenen Fabrikarbeiterinnen im Großgewerbe 567, 234; die Hälfte davon war in der Textilindustrie beschäftigt. Verarbeitet man etwa der vierte Theil aller Arbeiterinnen.“

„Prinzessin Theresie von Baden, die einzige Tochter des Prinzregenten Luipold, hat in Vleuroper, in Nord- und Südamerika weitere und auch wissenschaftlich ergiebige Reisen unternommen, als sie inwieweit in Deutschland für Damen von hohem Stande üblich sind. Ihre Aufnahme unter die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften veranlaßt die Prinzessin den über ihre Reisen veröffentlichten Büchern. Neuerdings ist sie mit der Ausstellung ihrer Sammlungen vorgegangen, die zwei Säle des alten Münchener Rathhauses füllen und eine reiche Fülle ethnographischer und naturwissenschaftlich interessanter Materials enthalten.“

„Als dienende Schwwestern des Johanniter-Ordens sind auf dem letzten abgehaltenen Kapitel des Johanniter-Ordens 500 Damen aufgenommen, und es sind durch den Herrenmeister, Prinzregent Albrecht von Braunschweig, die Patente vollzogen worden. Von diesen 500 Schwwestern sind 70 ausgedient, da sie sich theils ganz dem Dictionarfenberufe, theils der Berufs-Krankenflegen gewidmet haben; 50 dagegen haben sich verheirathet, sind jedoch dienende Schwwestern geblieben. Der Orden verfügt über 65 Klöster in den Dictionarfen-Mutterhäusern in allen Provinzen Deutschlands, zwecks Ausbildung von dienenden Schwwestern. Die Ausbildung geschieht auf Kosten des Johanniter-Ordens und dauert 6 Monate.“

„Die Pariser Malerin Rosa Bonheur wurde kürzlich zum Officier der Ehrenlegion befördert.“

„Mit Arme Rapin, ein Bild der Herzogin von York vollendet, hat jetzt auch ein vorzügliches Porträt der Prinzessin von Wales fertiggestellt.“

„In Reykjavik auf Island haben patriotische Frauen Mädchenschulen gegründet, indem sie werthvolle Erbkünder dazu hergaben, und eine von ihnen macht Vortragsreisen auf dem Continente, deren Erträgnisse in die Schulen fließen. Das Geld wurde zum Theil zur Ausbildung von Lehrerinnen in Dänemark verwendet, und es gibt in Reykjavik jetzt medizinische, theologische und lateinische Seminare. Die Diplome dieser Anstalten berechtigen zum Studium auf der Kopenhagener Universität.“

„Die Frau des Componisten.“

„Es ist schrecklich! — Wenn man mit Dir von Sommerlasten spricht, dann pfiffst Du! — Entsetzliche Gleichgültigkeit!“

„Im Gegentheil! — Ich bin gar nicht gleichgültig! — Ich fuche nur nach einem neuen Walzermotiv, damit ich nachher auch die Rechnungen bezahlen kann!“

Fin de siecle.



„Vertreuer werden.“

„Junge Mutter: „Wenn Sie dem Kind ein Bad bereiten, so nehmen Sie immer den Thermometer zu Hilfe, um zu sehen, ob die Temperatur auch richtig ist!“

„Kindermädchen: „Ach, das Kind bei mir nicht nötig. — wird das Kind roth, dann ist das Wasser zu heiß, wird es blau, so ist das Wasser zu kalt!“

„Aur zwei halbe.“

Fin de siecle.



„Vertreuer werden.“

„Junge Mutter: „Wenn Sie dem Kind ein Bad bereiten, so nehmen Sie immer den Thermometer zu Hilfe, um zu sehen, ob die Temperatur auch richtig ist!“

„Kindermädchen: „Ach, das Kind bei mir nicht nötig. — wird das Kind roth, dann ist das Wasser zu heiß, wird es blau, so ist das Wasser zu kalt!“

„Aur zwei halbe.“